



Schicksalsmedium Papier?

Inhaltsverzeichnis

Markt & Zahlen

- 02 Nachrichten
- 04 manroland will eigenständig wachsen
- 06 Die Zeitungslandschaft Deutschlands

Premedia & Prepress

- 12 CtP-Technologie: Auf neuer Wellenlänge
- 14 iPad: Ein neuer Kanal für Verlage?
- 16 Die Spiegel-Gruppe setzt auf QPS 8
- 18 »niuu«: Ein wegweisendes Medium

Print & Finishing

- 22 Tagesmagazin statt Zeitung?
- 26 Versandraum: Auf Vielfalt ausgelegt
- 28 Zehn iPads und zwei Druckmaschinen
- 30 QR-Codes: Drucken, fotografieren und verbinden
- 32 Kyburz AG: Den Takt sprühen
- 36 Druckerei Kern: Aufwärts gegen den Wind

Events

- 40 digi:media: »Messe sich, wer kann!«
- 46 Buchmesse: Gute Vorzeichen für das Buch

Graphic Arts

- 42 Das Lesikon

Rubriken

- 47 Business-to-Business
- 48 Impressum

Das Schöne an einer Zeitung ist ja, dass sie auf Papier gedruckt ist – mit all den Vorteilen, die ein gedrucktes Medium mit sich bringt. Und das Schlechte an einer Zeitung ist, dass sie auf Papier gedruckt wird.

Denn aus Sicht der Papierfabriken ist der Preis für Zeitungspapier viel zu gering. Kapazitäten werden reduziert, um in der nächsten Verhandlungsrunde höhere Preise einzufordern. Gelingt das nicht, könnten die Hersteller die Lust am Zeitungspapier verlieren und sich (mit herben Konsequenzen für den Druck) nach anderen Einnahmequellen umsehen.

Noch scheint es aber genug Papier zu geben. Doch von den Druckmaschinenherstellern wissen wir, dass Maschinen vor allem in die aufstrebenden Märkte verkauft werden. Und die werden gekauft, um Papier zu bedrucken! Man stelle sich jetzt einmal vor, der Pro-Kopf-Verbrauch an Papier dieser Regionen würde sich mittelfristig auch nur dem annähern, was wir in Europa heute verbrauchen: Wo soll all das Papier herkommen?

Oder noch viel banaler: Was eigentlich, wenn niemand mehr bereit wäre, morgens zwischen vier und sechs Uhr Zeitungen auszutragen? Man müsste sie erst gar nicht mehr drucken!

All dies könnte den Trend beschleunigen, Zeitungen ohne Papier herstellen zu wollen, zumal die Zeitung bis zum Belichten der Druckplatte ohnehin schon digital ist. So schrieb Springer-Chef Dr. Mathias Döpfner in einem Essay in der »Welt« bereits 2006: »Die Zeitung wird genau zu dem Zeitpunkt nicht mehr auf Papier gedruckt werden, wenn ein elektronisches Papier vorliegt, das folgende Eigenschaften erfüllt: Es muss dünn, falt- und rollbar sein, hochauflösende Vierfarbbilder produzieren, per Touchscreen idiotensicher funktionieren, keine Batterien oder Ladegeräte benötigen, und es muss billig sein.« Dann würde die Zeitung als e-Paper per Tastendruck abgerufen.

Dass dies zumindest in den nächsten Jahren noch nicht zutrifft, mögen die im vorliegenden Heft publizierten Anwendungen belegen. Deshalb mag auch unser Titelbild etwas provokant erscheinen. Dennoch werden uns genau die oben angerissenen Themen in den nächsten Jahren weiter beschäftigen. Und nicht nur, wenn es um die Zeitung geht.



Die Titelseite dieser Ausgabe schmückt ein Foto, das der Imagebroschüre 2009 von Schneidersöhne (damals noch nicht Papyrus) entnommen ist. Dieses Foto hat uns inspiriert, auf die Suche nach Anwendungen zu gehen, in denen Zeitungspapier auch wirklich noch bedruckt wird.



Ihr

Klaus-Peter Nicolay

Klaus-Peter Nicolay
Chefredakteur Druckmarkt